

Doch wie ein schener Dieb möcht' ich mir stehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram. Was wünscht Ihr noch?

Helena. Etwas — und kaum so viel — im Grunde nichts —
Ungern nenn' ich den Wunsch; doch ja! So wißt,
Nur Fremd' und Feinde scheiden ungeküßt.

Bertram. Ich bitt' Euch, säumt nicht, setzt Euch rasch zu Pferd.

Helena. Ich füge dem Befehl mich, teurer Herr.

Bertram. Sind meine Leute da? — Leb wohl! (Helena ab.) Geh du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren;
Solang ich sechten kann und Trommeln hören.
Nun fort, auf unsre Flucht!

Barolles. Bravo! Coraggio! (Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Florenz. Zimmer im Palast des Herzogs.

Ermpetenstöß. Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische
Edelleute und Soldaten.

Herzog. So, daß ihr nun von Punkt zu Punkt vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,
Des große Lösung vieles Blut verströmt
Und dürstet stets nach mehr.

Erster Edelmann. Der Zwist scheint heilig
Auf Eurer Seite, Hoheit, schwarz und frevelnd
An Eurem Gegner.

Herzog. Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,
Als wir um Beistand warben.

Zweiter Edelmann. Gnäd'ger Fürst,
Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der nur nach seinen schwachen Kräften sich
Entwirft des Staatsrats großen Plan. Drum wag' ich
Kein Urteil; denn ich traf die Wahrheit nie
Und meine schwankende Vermutung irrte,
So oft ich riet.

Herzog. Er thue nach Gefallen!

Zweiter Edelmann. Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,

Von Frieden überfamt, wird Tag für Tag
Arznei hier suchen.

Herzog. Sei sie uns willkommen!
Und alle Ehren, die wir spenden mögen,
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!
Wenn Höb're fallen, ist's für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Roussillon. Zimmer im Palast der Gräfin.

Es treten auf die Gräfin und der Narr.

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ich's wünschte, nur daß
er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu', ich denke, unser junger Herr ist ein sehr
melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an der
Krause und singt; thut Fragen und singt; stockt die Zähne und
singt. Ich kannte einen, der solchen Anjaß von Melancholie hatte,
und einen hübschen Meierhof für ein Liedchen verkaufte.

Gräfin. Laß mich sehen, was er schreibt, und wann er zu
kommen denkt. (Sie öffnet einen Brief.)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elisabeth, seit ich am Hofe
gewesen bin. Unser alter Stockfisch und unsere Elisabeths vom Lande
sind doch nichts gegen den alten Stockfisch und die Elisabeths am Hofe.
Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben,
wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit!

Gräfin. Was sehe ich hier?

Narr. Gerade was Ihr seht. (Geht ab.)

Gräfin (liest). „Ich sende Euch eine Schwiegertochter; sie hat
den König hergestellt und mich zu Grunde gerichtet. Ich habe sie
geheiratet, aber nicht die Vermählung vollzogen, und geschworen,
dieses Nicht ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich sei davon-
gegangen; erfahrt es durch mich, ehe der Ruf es Euch meldet. Wenn
die Welt breit genug ist, werde ich mich in weiter Entfernung halten.
Mit kindlicher Hochachtung Euer unglücklicher Sohn Bertram.“

Das ist nicht recht, unbänd'ger, rascher Knabe!
Die Günst zu meiden solches guten Herrn
Und auf dein Haupt zu sammeln seinen Born,
Die Braut verstoßend, die so edel ist,
Daß Kaiser selbst sie nicht verschmähen!

Der Narr kommt zurück.

Narr. O, gnädige Frau, draußen giebt's betrübte Neuigkeiten zwischen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin. Was ist?

Narr. Freilich, etwas Trost ist in den Neuigkeiten, etwas Trost; Euer Sohn wird nicht so bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin. Woran sollte er denn umkommen?

Narr. Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davonläuft, wie ich höre, daß er thut; die Gefahr ist im Zusammenbleiben; denn dadurch gehen Kinder auf und Männer drauf. Hier kommen welche, die Euch mehr sagen werden; ich meinstheils weiß nur, daß der junge Graf davongegangen ist. (Ab.)

Selena und zwei Edelente treten auf.

Erster Edelmann. Gott grüß' Euch, edle Gräfin.

Selena. Verloren, ewig mir verloren, Gräfin!

Zweiter Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin. Sei nur gefaßt! — Ich bitt' euch, edle Herrn,

Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,

Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung

Mich kaum entmutigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

Zweiter Edelmann. Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;

Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen

Von dort; und ist am Hof unser Geschäft

Erledigt, kehren wir dorthin zurück.

Selena. Seht diesen Brief! Das ist mein Reisepaß!

„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannst, der niemals davon kommen soll, und mir ein Kind zeigen, aus deinem Schoß geboren, zu dem ich Vater bin, dann nenne mich Gemahl; aber dieses Dann ist soviel wie nie.“

Das ist ein harter Spruch!

Gräfin. Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erster Edelmann. Ja, Gräfin;

Um solchen Inhalt reut uns unsre Müh'.

Gräfin. Ich bitt' dich, Liebe, fasse bessern Mut.

Leg nicht Beschlag auf alles Leid für dich,

Sonst raubst du meine Hälfte. Er war mein Sohn;

Allein ich wasch' ihn weg aus meinem Blut

Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz

Ist er gegangen?

Zweiter Edelmann. Ja.

Gräfin. Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann. Das ist sein edler Vorsatz; und gewiß,

Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweisen,

Die ihm gebührt.

Gräfin. Kehrt Ihr dahin zurück?

Erster Edelmann. Ja, Gräfin, mit der Eile schnellstem Flug.

Selena. „Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich!“

's ist bitter!

Gräfin. Schreibt er das?

Selena. Ja, gnäd'ge Frau.

Erster Edelmann. Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der sein Herz nichts weiß.

Gräfin. Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?

Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,

Als sie allein; und ihr gebührt ein Mann,

Dem zehn so rohe Knaben dienen sollten,

Sie stündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erster Edelmann. Nur ein Bedienter und ein Kavaller,

Der mir nicht unbekannt.

Gräfin. Ist's nicht Parolles?

Erster Edelmann. Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin. Ein sehr verrufner Bursch, und voller Bosheit;

Mein Sohn verdirbt sein gut geartet Herz

Durch seinen schlimmen Einfluß.

Erster Edelmann. So ist's, Gräfin.

Der Bursch hat viel zu viel von dem, was macht,

Daß man viel von ihm hält.

Gräfin. Seid mir willkommen,

Ihr Herrn! Ich bitt' euch, sagt doch meinem Sohn,

Es könn' ihm nie sein Schwert die Ehr' erringen,

Die er verliert; noch weitres bitt' ich euch

Ihm schriftlich mitzubringen.

Zweiter Edelmann. Zählt auf uns,

Euch hierin wie im Wichtigsten zu dienen.

Gräfin. Nicht dienen: Dienst um Gegendienst nur tauschen.

Wollt ihr nicht näher treten?

(Die Gräfin und die beiden Edelente gehen ab.)

Selena. „Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“

Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!

Du sollst keins haben, Bertram, keins in Frankreich,

Dann hast du wieder alles. Armer Graf!

Bin ich's, die dich aus deiner Heimat jagt,

Der Glieder zarten Bau dem Zufall preisgiebt

Des schonungslosen Kriegs? bin ich's, die dich

Vertreibt vom luft'gen Hof, wo schöne Augen

Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu stehn
 Dampfender Feuerchlind? O bleib'ne Boten,
 Die auf des Blitzes jäher Gast ihr reitet,
 Fehlt euer Ziel; teilt die gleichgült'ge Luft,
 Die singt, wenn ihr sie trifft! Nicht ihn berührt!
 Wer nach ihm schießt, den hab' ich hingestellt;
 Wer anlegt auf sein heldenmütig Herz,
 Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;
 Und töt' ich ihn nicht selbst, war ich doch Ursach',
 Daß solcher Tod ihn traf. Viel besser wär's,
 Den Löwen träf' ich, wenn er schweifend brüllt
 Im scharfen Drang des Hungers; besser wär's,
 Daß alles Elend, das Natur umfaßt,
 Mein würd' auf eins. Kehr wieder, Roussillon,
 Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr sich meist
 Nur Narben holt und alles oft verliert.
 Ich geh'; mein Bleiben hält von hier dich fern,
 Und dazu bleib' ich? Kimmern mehr! Ob auch
 Des Paradieses Lust dies Haus umwehte,
 Und seine Diener lauter Engel. Ich will gehn;
 Meld ihm, Gerücht, mitteilidig, daß ich floh,
 Und tröst ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
 Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen. (Ab.)

3. Scene.

Florenz. Vor dem Palast des Herzogs.

Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz, Vertram, Parolles,
 Edelleute, Offiziere, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik.

Herzog. Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
 An Hoffnung reich, vertraum mit gläub'ger Liebe
 Auf dein verheißend Glück.

Vertram. Mein Fürst, es ist
 'ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich
 Für Eure würd'ge Sache sie zu tragen
 Bis an der Kühnheit letzte Grenze.

Herzog. Geh,
 Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
 Als schützende Gebieterin!

Vertram. Großer Mars!
 Noch heut tret' ich in deine Kriegerreih'n;
 Daß stark mich werden wie mein Sinn; dann fass' ich
 Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe hass' ich. (Alle gehen ab.)

4. Scene.

Roussillon. Zimmer im Palast der Gräfin.

Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister.

Gräfin. Ach! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?
 Dachtst du nicht, daß sie thäte, was sie that,
 Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

Haushofmeister (liest). „Sanct Jakobs Pilgrim beut Euch heil'gen
 Gruß!

Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerrissen,
 Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
 Ein fromm Gelüb'd erleichtre mein Gewissen.
 Schreibt Eurem Sohn, schreibt meinem liebsten Herrn,
 Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimat kehre;
 Ihn segne Frieden hier, indes ich fern
 Mit heißer Andacht seinen Namen ehre.

Er mag verzeihn die Müh'n, die ich ihm schuf;
 Ich, seine strenge Juno, sandt' ihn aus
 Von Lust und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
 Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus.

Zu schön für mich, zu gut, zu schön zu sterben,
 Sei Tod mein Loos, ihm Freiheit zu erwerben.“

Gräfin. Wie scharfe Stacheln in so mildem Wort!
 Reinhold, so unbedachtam konntst du sein,
 Daß du sie reisen liehest? Sprach ich sie,
 Ich hätte wohl sie anders noch gelenkt;
 Nun kam sie uns zuvor.

Haushofmeister. Verzeiht, Gebiet'rin!
 Gab ich den Brief noch diese Nacht, vielleicht
 War sie noch einzuholen; und doch schreibt sie,
 Nachspüren sei vergeblich.

Gräfin. Welch ein Engel
 Wird den unwürd'gen Gatten schülgen? Keiner,
 Wenn ihr Gebet, das gern der Himmel hört
 Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöst
 Des höchsten Richters. Schreib, o Schreib, mein Reinhold,
 An diesen Mann, der solcher Frau nicht würdig,
 Gib ihrem Wert Gewicht durch jedes Wort,
 Denn viel zu leicht erwoig er ihn; mein Leid,
 Des Groß' er nicht empfindet, schärf ihm ein;
 Send ihm den sichersten, bewährtesten Boten;
 Vielleicht, wenn er vernimmt, sie sei entflohn,

Kommt er zurück, und wenn sie solches hört,
Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,
Geführt von reiner Liebe. Wer von beiden
Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum
Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.
Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.

(Sie gehen ab.)

5. Scene.

Vor den Mauern von Florenz.

Selbmußt in der Ferne. Es treten auf eine alte Witwe aus Florenz, Diana, Violenta, Marianne, Bürger.

Witwe. Kommt nur mit; denn wenn sie näher an die Stadt rücken, verlieren wir sie aus dem Gesicht.

Diana. Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühmlich gehalten.

Witwe. Es heißt, er habe ihren ersten Feldherrn gefangen genommen und mit eigener Hand des Herzogs Bruder getödet. Unsere Mühe ist vergeblich gewesen; sie haben einen andern Weg genommen. Horch! Ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Marianne. Kommt, kehren wir wieder zurück und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtnis ist so reich wie Ehrbarkeit.

Witwe. Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie Ihr von einem seiner Kavaliers verfolgt worden seid.

Marianne. Ich kenne den Schurken, der Henter hole ihn! Es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Verführungen. Nimm dich vor ihnen in acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen und alle diese Werkzeuge der bösen Lust sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden; und leider vermag das Beispiel, das uns verlorene Unschuld so fürchtbar anzudeuten hat, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern sie kleben an der Veimrute an, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufes.

Diana. Ihr solltet nicht Ursache haben, meinnetwegen in Furcht zu sein.

Selena tritt auf, als Pilgerin verkleidet.

Witwe. Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin. Ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen; dahin weisen sie sich einer den andern. Ich will sie fragen.

Gott grüß' Euch, Pilgerin; wohin der Weg?

Selena. Zum ältern Sanct Jakobus.

Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Witwe. Beim Franziskanerkloster, hier am Thor.

Selena. Ist dies der Weg?

Witwe. Jawohl, das ist er. — Horcht!

(Man hört in der Ferne marschieren.)

Sie kommen hier vorbei. Wollt Ihr verziehen,

Bis daß der Zug vorüber,

So zeig' ich Euch den Weg in Eu'r Quartier.

Denn Eure Wirtin, müßt Ihr wissen, kenn' ich

Ganz wie mich selbst.

Selena. Ihr selber seid die Wirtin?

Witwe. Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Selena. Ich dank' Euch,

Und warte hier, so lang' es Euch beliebt.

Witwe. Ihr kommt aus Frankreich, dent' ich?

Selena. Ja, von dort.

Witwe. Ihr werdet hier 'nen tapfern Landsmann sehn,

Der sich viel Ruhm erworben.

Selena. Sein Nam', ich bitt' Euch?

Diana. Der Graf von Roussillon; kennt Ihr ihn schon?

Selena. Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;

Gesehn hab' ich ihn nie.

Diana. Wie er auch sei,

Hier zeichnet' er sich aus. Er floh aus Frankreich,

Erzählt man, weil der König ihn vermählt

Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

Selena. Ja, wohl ist's wahr! Ich kenne sein Gemahl.

Diana. Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,

Der spricht gering von ihr.

Selena. Wie heißt der Mann?

Diana. Monsieur Parolles.

Selena. Nun, ich geb' ihm recht;

Für Lob — und erst verglichen mit dem Wert

Des hohen Grafen selbst — ist sie zu niedrig,

Um oft genannt zu sein. All ihr Verdienst

Ist strenge Sittsamkeit, und diese hört' ich

Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana. Die arme Dame!
Das ist ein hartes Joch, vermählt zu sein
Dem Mann, der uns verabscheut!
Witwe. Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,
Sie muß viel dulden. Seht, dies Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte sie's.

Selena. Wie meint Ihr?
Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Absicht?

Witwe. Ja, das thut er
Und lockt mit allem, was in solcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.
Doch trifft er sie gerüstet; sichere Hut
Gewährt ihr keusches Widerstreben.

Bertram, Barolles, Soldaten marschieren über die Bühne mit Trommeln
und Fahnen.

Marianne. Gott verhüt!
Daß es je anders sei!

Witwe. Sie kommen jetzt.
Dies ist Anton, des Herzogs ältester Prinz;
Dies Escalus.

Selena. Und der Franzose?
Diana. Dieser;
Der mit der Feder; 's ist ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher
Fänd' ich ihn, wär' er treu. Ist er nicht artig?

Selena. Ich mag ihn wohl!
Diana. Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Selena. Wer ist es denn?
Diana. Der Geck mit all den Bändern. Warum ist er wohl
melancholisch?

Selena. Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Barolles. Die Trommel zu verlieren! Gut.

Marianne. Er scheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat
uns erpöht.

Witwe. Wäre er doch am Galgen!

Marianne. Und alle seine Liebenswürdigkeit! Solch ein Ge-
legenheitsmacher!

Bertram, Barolles und Soldaten ziehen vorüber.

Witwe. Der Zug ist nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' Euch unter Dach; vier oder fünf

Büßert'ge Waller nach Sankt Jakobs Grab
Sind schon in meinem Haus.

Selena. Ich dank' Euch bestens.
Will diese Frau und dieses art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend speisen? Dank und Kosten
Nähm' ich auf mich und gäb' als weitem Lohn
Noch ein'ge Lehren dieser Jungfrau mit,
Die wohl des Merkens wert.

Beide. Wir danken freundlich.
(Alle gehen ab.)

6. Scene.

Lager vor Florenz.

Bertram und die beiden französischen Edelente treten auf.

Erster Edelmann. Ja, lieber Graf, er soll's nur versuchen,
laßt ihm einmal seinen Willen.

Zweiter Edelmann. Wenn Ihr nicht findet, er sei ein Lump,
gnädiger Herr, so versagt mir auf immer Eure Achtung.

Erster Edelmann. So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine
Schaumblase.

Bertram. Meint Ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

Erster Edelmann. Glaub' mir's, Graf, nach allem, was ich
unmittelbar von ihm weiß — ohne irgend Bosheit, und indem ich
nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde —, er ist
ein ausgemachter Hagensuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner,
ein stündlicher Wortbrecher und im Besitz keiner einzigen Eigenschaft,
die es verdiente, daß Euer Edlen sich seiner annimmt.

Zweiter Edelmann. Es wäre gut, Ihr durchschautet ihn, da-
mit Ihr Euch nicht bei zuviel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er
nicht hat, in einer großen und erheblichen Sache, wo es gelten möchte,
von ihm getäuscht seht.

Bertram. Ich wollte, ich wüßte, womit ich ihn am besten auf
die Probe stellen könnte.

Zweiter Edelmann. Am besten, Ihr laßt ihn seine Trommel
wieder holen, wozu er sich, wie Ihr hört, so zuversichtlich an-
heißig macht.

Erster Edelmann. Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde
ihn plötzlich überfallen; ich will solche auswählen, die er gewiß nicht
vom Feinde unterscheidet. Wir wollen ihn dergestalt fesseln und ihm
die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins
Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsere eigenen Zelte

bringen. Seid Ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen; wenn er nicht, um seinen Pardon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht, sich erbietet Euch zu verraten, und alles, was er irgend weiß, gegen Euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele darauf verschwört, so sollt Ihr nie wieder meinem Urteil in irgend etwas trauen.

Zweiter Edelmann. O, laßt ihn Lachens halber seine Trommel holen. Er sagt, er hat eine Kriegskist dazu. Wenn Ihr alsdann, mein gnädiger Herr, seinem Erfolg auf den Grund seht, und in welche Schlachten dieser aufgehäuften Klumpen Erz einschmelzen wird, und Ihr traktiert ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, so ist Eure Zuneigung nicht auszurotten. Da kommt er.

Erster Edelmann. O, gönnt ihm, Lachens halber, den Spaß dieses Anschlags; laßt ihn auf jeden Fall seine Trommel holen.

Parolles tritt auf.

Bertram. Wie geht's, Monsieur? Diese Trommel scheint Euch schwer auf dem Herzen zu liegen.

Zweiter Edelmann. Hole sie der Henker! laßt sie doch, es ist ja nur eine Trommel.

Parolles. Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, sagt Ihr? Eine Trommel so zu verlieren! Das war mir ein herrliches Kommando! Mit der Keiterei in unseren eigenen Flügel einzuhauen und unsere eigenen Leute zu werfen!

Erster Edelmann. Das war nicht die Schuld des Kommandos; es war ein Kriegsunglück, das Cäsar selbst nicht hätte hindern können, wenn er uns kommandiert hätte.

Bertram. Nun, wir haben nicht so sehr über unser Schicksal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verlust dieser Trommel, aber die ist einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles. Man konnte sie wieder bekommen!

Bertram. Man konnte! Aber das ist jetzt vorbei.

Parolles. Man kann sie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren und eigentlichen Erwerber zugerechnet würde; sonst schaffte ich diese Trommel wieder, oder eine andere, oder hic jacet . . .

Bertram. Nun, wenn Ihr so großes Gelüst danach habt, Monsieur, wenn Ihr glaubt, Eure geheime Wissenschaft von Kriegskisten könne dies Instrument der Ehre wieder in sein heimisches Quartier bringen, so zeigt Euch großherzig in der Unternehmung und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben; wenn sie Euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon

sprechen, sondern Euch bis zur kleinsten Silbe Eures Verdienstes so bedenken, wie sich's für seine Größe geziemen wird.

Parolles. Bei der Hand eines Soldaten! Ich will's unternehmen.

Bertram. Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

Parolles. Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan auf's Papier werfen, mich in meiner Zuvorsicht ermutigen, mein militärisches Testament aufsetzen, und um Mitternacht mögt Ihr weiter nach mir fragen.

Bertram. Darf ich im voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß Ihr Euch an das Unternehmen macht?

Parolles. Ich weiß nicht, wie der Erfolg sein wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelobe ich.

Bertram. Ich weiß, du bist tapfer, und für das Außerste, was dein Soldatencharakter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. So gehe denn!

Parolles. Ich bin kein Freund von vielen Worten. (Geht ab.)

Erster Edelmann. So wenig wie ein Fisch vom Wasser. — Ist das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der so zuversichtlich diese Sache zu unternehmen scheint, von der er weiß, sie sei nicht durchzuführen? Der sich dazu verdammt, sie zu thun, und lieber verdammt wäre, ehe er sie thäte?

Zweiter Edelmann. Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr ist's, daß er sich wohl in jemandes Gunst zu stellen weiß und eine Woche lang allen möglichen Entdeckungen auszuweichen versteht; aber durchschaut ihn einmal, so kennt Ihr ihn dann für immer.

Bertram. Wie! meint Ihr denn, es wird gar nicht zu der That kommen, zu der er sich doch so ernstlich rüstet?

Erster Edelmann. Nicht im geringsten; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und Euch zwei oder drei wahrscheinliche Lügen aufstischen. Aber wir haben ihn schon fast müde gehegt, und Ihr sollt ihn diese Nacht fallen sehen; denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Zweiter Edelmann. Wir wollen Euch erst noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, ehe wir ihn abstreifen. Der alte Herr Lafen hat ihn zuerst ausgewittert; wenn er seine Maske einmal abgelegt, sollt Ihr sehen, was für einen Zeisig Ihr an ihm habt, und noch diesen Abend werdet Ihr's erleben.

Erster Edelmann. Die Leimrut' stell' ich auf, um ihn zu fangen.

Bertram. Doch Euer Bruder da soll mit mir gehn.

Erster Edelmann. Wie's Euch gefällt; ich will mich Euch em-

pfehlen. (Ab.)

Bertram. Nun führ' ich Euch zum Haus', Ihr seht das Mädchen,
Von der ich sprach.

Zweiter Edelmann. Doch sagt Ihr, sie sei keusch?

Bertram. Das ist ihr Fehl; ich sprach sie einmal nur,

Und fand sie seltsam kalt. Doch schickt' ich ihr
Durch jenen Narren, dem wir auf der Fährte,
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte.

So steht es nun. Sie ist ein reizend Kind.

Wollt Ihr sie sehn?

Erster Edelmann. Sehr gern, mein gnädiger Herr. (Sie gehen ab.)

7. Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hause der Witwe.

Helena und die Witwe treten auf.

Helena. Wenn Ihr's bezweifelt, ich sei Helena,
Kann ich Euch nicht noch mehr Beweise geben,
Will ich nicht meinen Boden untergraben.

Witwe. Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von solcherlei Geschäft,
Und möcht' auch jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweideut'gem Thun.

Helena. Das war auch nie mein Wunsch.
Bornehmlich glaubt, der Graf sei mein Gemahl,
Uns was ich insgeheim Euch anvertraut,
Sei wahr, von Wort zu Wort; dann irrt Ihr nicht,
Wenn Ihr mir, so wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Witwe. Ich sollt' Euch glauben;
Denn was Ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr seid sehr reich!

Helena. Nehmt diese Börse Gold,
Und laßt mich Euren gütt'gen Dienst erkaufen,
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenn's mir gelang. Der Graf bestürmt Eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,
Und strebt nach Sieg: sie geb' ihm endlich nach;
Wir zeigen ihr, wie sich's am besten fügt.
Sein ungestümes Blut wird ihr nichts weigern,
Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geschlechter durch,
Seit ihn der erste trug. Er hält dies Kleinod

In höchstem Preis; doch in der blinden Glut
Nach seinem Ziele scheint's ihm wohl nicht teuer,
Berent er's auch hernach.

Witwe. Nun seh' ich auf
Den Grund schon Euren Plan.

Helena. Ihr seht, er ist erlaubt. Es ist nicht mehr,
Als daß Eu'r Kind, eh' sie gewonnen scheint,
Den Ring verlangt, ihm eine Zeit bestimmt,
Und endlich ihren Platz mir überläßt;
Sie selbst in zücht'ger Ferne. Dann versprech' ich
Zum Brautschah, außer dem was ich gethan,
Dreitausend Kronen noch.

Witwe. Ich bin gewonnen.
Lehrt meine Tochter, wie sie sich verhalte,
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
Behilflich sei. Er kommt an jedem Abend
Mit aller Art Musik und Liebesliedern
Auf ihren Unwert; und es hilft uns nichts,
Ihn fortzuschelten; denn er bleibt beharrlich,
Als gält' es ihm sein Leben.

Helena. Wohl, heut nacht
Beginnen wir das Spiel, das, wenn's gelingt,
Trog böser Absicht frommen Zweck erringt;
Erlaubte Absicht in erlaubter That,
Schuldlosen Wandel auf des Lasters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. (Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Vor dem florentinischen Lager.

Ein französischer Edelmann tritt auf. Fünf oder sechs Soldaten im Hinterhalt.

Edelmann. Er muß an dieser Zaunede vorbeikommen. Wenn
ihr auf ihn losstürzt, sprecht irgend eine fürchterliche Sprache, welche
ihr wollt; wenn ihr sie auch selbst nicht versteht, gleichviel; denn wir
müssen nicht thun, als verstanden wir ihn, außer einem von uns,
den wir für unseren Dolmetsch ausgeben müssen.

Soldat. Lieber Hauptmann, laßt mich den Dolmetsch sein.

Edelmann. Bist du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine
Stimme nicht?

Soldat. Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann. Aber was für Kauderwelsch willst du uns erwidern?

Soldat. Eben solches, wie Ihr mir sagen werdet.

Edelmann. Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde stehen. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeschnappt, darum muß jeder so sprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht darauf achten, was einer dem andern sagt; wenn wir nur thun, als ob wir einander verstünden, so verstehen wir schon, was wir vorhaben; thöricht Gewäsch und Kottwelsch genug ist gut genug. Ihr, Dolmetsch, müßt recht politisch thun. Aber duckt euch; hier kommt er, um zwei Stunden zu verschlafen, und dann zurückzukommen und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

Parolles tritt auf.

Parolles. Zehn Uhr? Nach drei Stunden wird's zeitig genug sein, nach Haus zu gehen. Was soll ich sagen, das ich gethan habe? Ich muß schon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mir's durchhelfen soll. Sie fangen an, mir in die Karten zu sehen, und die Schande klopft seit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreist; aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Kreaturen vor Augen und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann (beiseite). Das ist die erste Wahrheit, deren sich deine Zunge je schuldig gemacht!

Parolles. Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, die Wiedereroberung dieser Trommel zu unternehmen, da ich doch klar einsehe, wie unmöglich es ist, und weiß, daß ich niemals solche Absicht hatte? Ich muß mir einige Wunden beibringen und sagen, ich erhielt sie in der Aktion; aber leichte Wunden werden's nicht thun; sie werden sagen: Kamst du mit so wenigem davon? Und große mag ich mir nicht geben. Warum that ich's auch nur? Was trieb mich dazu? Junge, ich muß dich in eines Butterweibes Mund stecken, und eine andere von Bajazets Maultiere kaufen, wenn du mich in solche Gefahren plauderst!

Edelmann (beiseite). Ist's möglich, daß er weiß, wer er ist, und dennoch der ist, der er ist?

Parolles. Ich wollte, ich käme damit davon, meine Montur zu zerschneiden oder meine spanische Klinge zu zerbrechen!

Edelmann (beiseite). So leichten Kaufs können wir dich nicht loslassen.

Parolles. Oder mir den Bart zu scheren und zu sagen, es sei eine Kriegslift gewesen.

Edelmann (beiseite). Das würde dir nichts helfen.

Parolles. Oder meine Kleider ins Wasser zu werfen und zu sagen, man habe mich ausgezogen!

Edelmann (beiseite). Hilft schwerlich.

Parolles. Wollte ich etwa schwören, ich wäre aus dem Fenster der Citadelle gesprungen — — —

Edelmann (beiseite). Wie tief?

Parolles. Dreißig Klafter tief.

Edelmann (beiseite). Das würden drei große Schwüre nicht glauben machen.

Parolles. Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte schwören, ich habe sie erobert.

Edelmann (beiseite). Gleich sollst du eine hören!

(Trommeln und Geschrei hinter der Scene.)

Parolles. Eine feindliche Trommel!

Edelmann. Throca movousus, cargo! cargo!

Alle. Cargo, cargo, villianda par corbo cargo.

(Sie greifen ihn und verbinden ihm die Augen.)

Parolles. Nehmt, was ihr wollt; nur laßt die Augen frei!

Dolmetsch. Barcos thromuldo boscos.

Parolles. Ich weiß, ihr seid von Muscos Regiment;

Und 's ist mein Tod, daß mir die Sprache fremd.

Ist hier kein Deutscher, Niederländer, Däne,

Franzose, Italiener? Laßt ihn sprechen,

So offenbar' ich, was dem Florentiner

Verderben bringen wird.

Dolmetsch. Boscos vauvado;

Ich rede deine Sprache und versteh' dich.

Kerelybonto — Freund,

Schließ deine Rechnung ab, denn siebzehn Dolche

Stehn auf der Brust dir.

Parolles. O!

Dolmetsch. O, bete, bete,

Mancha revania dulce.

Edelmann. Oscorebi dulchos volivoreo.

Dolmetsch. Der Feldherr willigt ein, dich zu verschonen,

Doch bleibst du blind, bis zur Genüge er

Dich ausgefragt; vielleicht berichtest du,

Was dir das Leben rettet.

Parolles. Laßt mich leben!

So sag' ich, was ich nur vom Heere weiß;

Der Truppenzahl, den Kriegsplan; ja, ich meld' euch,

Was euch verwundern soll.

Dolmetsch. Und ohne Falsch?